

Wochen vergingen, ehe Frau Whitmore „Blauvogel“ wieder sah. Eines Abends, als sie eben wieder zu den Slams gehen wollte, gab ihr eine Freundin eine prachtvolle Rose.

„Weißt du, wo ich hingehe? Ich denke, diese reine Blume ist ganz außer Platz in diesen Vorhöhlen auf Erden,“ sagte Frau Whitmore.

„Oh, du kannst sie ja Jemanden anders geben!“

„Ich werde,“ antwortete sie. „Danke für den guten Rath. Ich werde sie dem tiefstgefallenen Sünder geben, welchen ich heute Abend treffe, und möge sie ihm zum Segen werden.“

Frau Whitmore ging zu einem der verrufensten Plätze der Stadt jenen Abend, einem Plage, wo beinahe ein jedes Laster getrieben wird. Sie war kaum einige Minuten da, als eine Anzahl müßiger Gesellen hereinkamen, die ein junges Mädchen mit sich führten. Ihre Augen waren roth und im Gesicht hatte sie eine große Wunde, von welcher Blut herausfloß. Sie fluchte auf das Entsetzlichste.

„Blauvogel ist auf einer spree heute Nacht!“ so schrie einer der Anwesenden.

Frau Whitmore schaute schnell auf. Ist es möglich, daß dieses arme Geschöpf, die Genossin von Dieben, Mördern und Trunkenbolden, der 20jährige Blauvogel, wie sie sich nannte, ist? Sie erkannte die Unglückliche trotz ihres blutenden und entstellten Gesichts. Das Herz der Dame wurde mit Liebe erfüllt für dieses arme Geschöpf, und ohne daß sie wußte, was sie that, ging sie auf sie zu und reichte ihr die Rose, die sie am Busen trug. Mit Thränen in den Augen gab Frau Whitmore der Elenden eine Einladung, am nächsten Morgen zur „Thüre der Hoffnung“ zu kommen.

Das Mädchen schaute auf. „Ich komme. Du denkst, ich komme nicht, aber ich komme!“ so rief sie.

Frau Whitmore verließ den Platz. Das Mädchen war mit einem Male ruhig geworden. Ihr Fluchen war verstummt. Etwas hatte ihr Herz berührt. War es die Rose? Sie schaute sie an. Und die Dame, welche sie ihr gab, hat sie, das elende Geschöpf, eingeladen, zu ihrer Wohnung zu kommen! Taumelnd ging das Mädchen in ihr Zimmer; die Rose nahm sie mit sich.

Einige Stunden vergingen. Von unten tönte noch immer der Lärm der schrecklichen Gesellschaft herauf. Die gottloosesten Gesänge wurden gesungen und ein Fluchwort folgte dem andern. Aber sie hatte kein Verlangen, hinunter zu gehen.

Die reine Rose mit ihrem lieblichen Geruch hielt sie zurück. Sie nahm die Rose in ihre Hand. Einige Blätter fielen ab. Besehmüthige Gedanken kamen über sie. Der Morgen kam und die Rose erinnerte sie an ihr Versprechen. Beinahe alle Blätter der Rose waren nun abgefallen. Sie nahm ein Stück Papier und wickelte sie sorgfältig ein. Ihre Schritte lenkten sich nach der „Thüre der Hoffnung.“

Frau Whitmore kam gegen 9 Uhr Morgens nach dem Lokal. Die Matrone kam ihr an der Thüre entgegen und gab ihr ein kleines Paket. Es enthielt die verwelkte Rose. „Blauvogel“ wartete auf sie in dem vorderen Zimmer.

„Als ich meinen Arm um sie schlang,“ sagte die gute Frau später, „gab mir Gott so viel Liebe in mein Herz für das gefallene Kind, daß ich sie mit Küßsen bedecken mußte. Ich forderte sie auf, mit mir zu beten. Sie brach als eine arme Sünderin in sich zusammen und schrie zu Gott um Gnade und die Vergebung ihrer Sünden. Nach längerem Gebet standen wir auf. Ihr Gesicht strahlte wieder von himmlischer Freude; sie hatte Vergebung erlangt. Von dieser Stunde an war ihr ganzes Leben Gott geweiht. Die erste Seele, welche sie zu Gott führte, war ein Bekannter, der jetzt auf viele Jahre nach Sing Sing gesandt ist. Sie wurde eine ernste und erfolgreiche Missionarin, die in New York viele Frauen ihrer Klasse zu Gott geführt hat und auch in anderen Plätzen für einige Monate wirkte. Während des vergangenen Sommers wurde sie leidend. Sie war beinahe fortwährend an ihr Zimmer gefesselt. Ihr Herz brannte jedoch von Liebe für die Verlorenen.“

Eines Tages sagte sie zu Frau Whitmore: „O Mutter, ist Gott nicht unendlich gut! Ich kann nicht mehr zu Sündern gehen, und nun schickt er sie zu mir.“

Tag um Tag erhielt sie Besuch von Ex-Zuchthäuslern und solchen, auf welche die Polizei fahndet, und viele von diesen Gesunkenen lehrten zurück, entschlossen, ein neues Leben zu fähren.

Wenige Tage vor ihrem Tode sagte sie zu Frau Whitmore: „Mutter, wenn ich zum Herrn komme in die Seligkeit, werde ich ihn bitten, daß er mich zu deinem Schutzengel macht auf Erden.“ Als sie nicht mehr sprechen konnte und man sie fragte, ob Jesus bei ihr sei, nickte sie freudig mit ihrem Kopf. Sie starb zur selben Nachtstunde, in welcher sie vor 17 Monaten die Rose empfangen hatte. Ihr Begräbniß fand statt

W

Freie

In

gerade
ich 40
ergab.
Aber
Jema

eine

die 2

besti
schö
Mit
sche
Lär

ke

Be

ha

b

a